

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794 für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Veröffentlichungsort: 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 1. bis 31. Mai 1,00 Mark, Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pfennig. Vereinstafeln der 20 Pfennig, 40 Millimeter breite Kellamezeile 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Spalte = ein Dollar, gestellt durch 4,20.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Nachbestellungen keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 120.

Magdeburg, Freitag den 23. Mai 1924.

35. Jahrgang.

Koßtäuscher-Laktif.

Sirpis als Reichskanzler.

Am Mittwoch haben im Reichstag die angekündigten Verhandlungen der Deutschnationalen mit den Mittelparteien begonnen. Sie sollten die deutschnationalen Gelüste nach der Futterkrippe stillen. Die Zunker fühlen sich schon als mit der Regierungsbildung beauftragt, denn außer nach links, also an die Mittelparteien, haben sie inzwischen auch nach rechts, an die Dölkischen, eine Einladung zu Verhandlungen ergehen lassen. Sie wollen sich unter allen Umständen in den Mittelpunkt der Debatte stellen. Deshalb die Laktif, mit links und mit rechts zu verhandeln und zu fuhhandeln.

Diesen Eindruck hinterließen auch die Besprechungen der Deutschnationalen mit den Mittelparteien. Die „Sieger“ vom 4. Mai verlangten im Verlauf der Verhandlungen, die 1 1/2 Stunden dauerten, von den Koalitionsparteien wiederholt, zunächst über die Personenfrage, insbesondere über die Person des neuen Reichskanzlers, zu verhandeln. Sobald über diese Frage Klarheit herrsche, werde es „nicht mehr allzu schwierig“ sein, sich über das politische Programm der neuen Regierung zu verständigen. Als Kanzlerkandidat wurde — man sollte es kaum glauben — der Großadmiral v. Tirpitz in Vorschlag gebracht. Eine schriftliche Formulierung über die Personenfrage legten die Deutschnationalen nicht vor.

Die Deutschnationalen gehen bei ihrer Laktif von folgenden Gedankengängen aus: Sie sagen sich, wenn erst das Maß unserer Beteiligung an der Futterkrippe feststeht und unser Anspruch auf die Führung der neuen Regierung als berechtigt und bindend von den Mittelparteien anerkannt ist, besteht immer noch die Möglichkeit, sich über das politische Programm zu „verständigen“. Anders ist die Geschichte, wenn zuerst die Politik des neuen Kabinetts grundsätzlich festgelegt wird. In diesem Falle müssen sie sich zur Erfüllungspolitik bekennen, ohne aber zu wissen, in welchem Maße sie dafür bei der Verteilung der Ministerstellen entschädigt werden. Es wäre z. B. nicht ausgeschlossen, daß die nach Klärung des Programms zu führenden Verhandlungen über die Personenfrage scheitern, die Deutschnationalen sich aber inzwischen zur Erfüllungspolitik bekannt und den besten Trumpf ihrer Oppositionspolitik aus der Hand gegeben haben.

Diese Blamage soll vermieden werden. Man will sich mit der jetzigen Laktif für den Eventualfall das Recht sichern, weiterhin von der Ablehnung der Erfüllungspolitik zu leben, wenn die personellen Fragen nicht in deutschnationalem Sinne geregelt werden. Nur deshalb stellen die Deutschnationalen die Klärung der Personenfrage der Feststellung des politischen Programms voraus.

Die Führung der Volkspartei wäre aus parteipolitischen Gründen schon am Mittwoch bereit gewesen, dem Wunsch der Deutschnationalen halbwegs zu entsprechen. Sie hat sich wenigstens im Verlauf der Besprechungen mehr als schwankend gezeigt und erneut die aus früheren Tagen bekannte Unzuverlässigkeit an den Tag gelegt. Anders das Zentrum und — man muß es der Wahrheit halber gestehen — diesmal auch die Demokraten. So oft die Deutschnationalen verlangten, zunächst über die Personenfrage zu verhandeln, lehnten die Vertreter des Zentrums und der Demokraten diese Forderung ab. Sie bezeichnen mehrfach als erste Voraussetzung für die Besprechung der Personenfrage eine Einigung über die Grundzüge des Regierungsprogramms, also Annahme des Dawes-Gutachtens in seiner Gesamtheit, wie es MacDonald erst kürzlich öffentlich zum Ausdruck gebracht hat. In diesem Sinn ist auch das außenpolitische Programm in der Mittelparteien verfaßt. Es besagt ausdrücklich, daß das Gutachten der Sachverständigen in seiner Gesamtheit angenommen werden muß und nicht als Grundlage für Verhandlungen betrachtet werden darf. Außerdem werden in ihm in vorläufiger Form die „Ehrenpflicht“, d. h. die Entlassung der Gefangenen, die Rückkehr der Ausgewiesenen usw., behandelt.

Die Deutschnationalen waren nicht bereit, dem Ansinnen des Zentrums und der Demokraten zu entsprechen. Infolgedessen wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vormittag 10 Uhr vertagt. Anschließend trat das Zentrum zu einer Fraktionsbesprechung zusammen. Nach Kenntnisnahme des Verlaufes der Verhandlungen mit den Deutschnationalen wurde erneut beschlossen, unter keinen

Umständen zuerst die Personenfrage zu besprechen und erst dann die Grundzüge des Regierungsprogramms festzulegen. Vielmehr wurde den Unterhändlern der bindende Auftrag erteilt, jede Diskussion über die Personenfrage abzulehnen, bevor nicht über das Programm Klarheit besteht.

Den Deutschnationalen wird vorläufig also nichts anderes übrigbleiben, als ihre Laktif zu ändern oder aber die Sehnsucht nach der Futterkrippe auf spätere Zeiten zu vertagen. Jedenfalls steht fest, daß ihr Anspruch, als Sieger des 4. Mai anerkannt und gebührend behandelt zu werden, von Zentrum und Demokraten abgelehnt worden ist. Aber selbst wenn sie sich jetzt zur Erfüllungspolitik bekennen wollten, wird ihnen kaum Gelegenheit geboten werden, den Reichskanzler zu stellen. Ihr Verzicht auf die Verantwortungslosigkeit von gestern dürfte keineswegs in dem Maße belohnt werden, wie sie es sich denken. Deshalb spricht vorläufig immer noch mehr dafür, daß Marx auch nach einer Demission des jetzigen Kabinetts wiederkehrt, als daß Sirpis im Reich oder Sergt die Führung in Preußen, wie es geplant ist, übernehmen. —

Die Abgeblitzten verzichten.

Am Mittag des Mittwochs wollten die Deutschnationalen die Besprechungen mit den Mittelparteien lediglich vertagen. Sie legten die Hoffnung, daß es ihrer Koßtäuschertaktik doch noch gelingen könnte, die widerstrebenden Zentrumsler und Demokraten umzustimmen, nachdem die Volkspartei getreu der alten nationalliberalen Tradition schon zu drei Vierteln umgefallen war.

Am Nachmittag aber kam der bindende Beschluß der Zentrumsfraktion zu Ohren der deutschnationalen Fraktion und nunmehr saßte die deutschnationale Fraktion den Beschluß der Entsagung. Sie veröffentlichte mit schwerem Herzen folgenden staatsmännischen Beschluß:

Die Deutschnationale Volkspartei hat in der heutigen Besprechung mit den Vertretern der Mittelparteien den Versuch gemacht, die Lösung der für die Regierungsbildung bestehenden Schwierigkeiten in der Vorankündigung der Personenfrage zu suchen. Eine nach Ansicht der Deutschnationalen Volkspartei zur Führung hervorragend geeignete überparteiliche Persönlichkeit ist den andern Fraktionen benannt worden. Die Verhandlungen darüber haben eine Wendung genommen, auf Grund deren die Deutschnationale Volkspartei ihre Initiative in dieser Richtung zunächst eingestellt hat.

„Zunächst“ eingestellt! Die Großagrarien und Monarchisten sind also bereit, die Koßtäuschertaktik wieder aufzunehmen, so wie sie irgendeine Aussicht auf Erfolg bietet. Die Laktif selbst wird „zunächst“ nicht geändert.

Die Folge ist, daß einstweilen die Verhandlungen auf das tote Gleis geraten sind. Da aber in nächster Woche unter allen Umständen eine Regierung hergestellt werden muß, so wird jetzt vermutlich die Zentrumsfraktion die Initiative ergreifen und die Deutschnationalen erneut vor die Frage stellen, welche Außenpolitik sie im Fall einer Beteiligung an der Regierung zu betreiben gedenken und wie sie zur Erfüllungspolitik stehen.

Schließlich müssen die Koßtäuscher doch von ihren verlogenen Praktiken lassen und offen Farbe bekennen, so schwer dies den Demagogen um Sergt und Westphal auch werden mag. Kommen sie nicht raus mit der Sprache, gibt's auch keine Ministerstellen. —

Der Blutsonntag vor dem Landtag.

Mit großer Spannung erwartete man am Mittwoch im Preussischen Landtag die Beratung der sozialdemokratischen Anfrage über die Vorgänge in Halle.

Genosse Dr. Baentig (Halle), der als Augenzeuge die wichtigsten Vorgänge des „Deutschen Tages“ selbst beobachtet hatte, stellte in seiner Begründung der Großen Anfrage fest, daß sowohl von der Reichsbahnverwaltung wie von der örtlichen Polizeibehörde die einschneidenden Maßregeln für die Feier nicht beobachtet worden sind. Das Ganze war — so betonte Genosse Dr. Baentig — nichts anderes als eine

große militärische Feierschau.

Wider und gegen diese Feierschau, die photographisch und kinematographisch festgehalten wurden, bestanden das. Die fauleisernen Fahnen waren weitaus am stärksten vertreten. Auf der Rennbahn gab es eine große Parade, die Prinz Oskar von Preußen entgegennahm. Beim Rückmarsch in die Stadt nahmen die Bergarbeiter auf die gespannte politische Lage im

Wahlkreis Halle nicht die geringste Rücksicht und kümmerten sich keineswegs um die Anordnungen der Behörden. Und das Verhalten der Polizei? Auch bei der objektivsten Einstellung gegenüber der Polizei und bei aller Würdigung ihrer schwierigen Situation muß festgestellt werden: Es wurde

mit zweierlei Maß gemessen.

Am frühen Morgen wurde auf die Kommunisten geschossen, als sie sich nicht an die Anordnungen der Behörden hielten, am Nachmittag wurde gegenüber den Rechtsdemonstranten, die genau so verbotswidrig vorgingen, mit der größten Rücksichtnahme und Milde gehandelt. In Halle hat sich im kleinsten Rahmen das gleiche abgepielt, was vor kurzem im Reich zu beobachten war, als die Reichsgewalt gegenüber Sachsen und Thüringen schroff vorging, während Bayern mit Glacéhandschuhen angefaßt wurde. So kann es unter keinen Umständen weitergehen, weder aus innen- noch aus außenpolitischen Gründen. Wir bekommen keine Anleihe, wenn ein neuer Rechtsputsch vor der Tür steht. Der Innenminister muß

eine feste Staatsgewalt schaffen.

Macht er den Versuch dazu, dann wird er die Hilfe und Unterstützung der Republikaner in ganz Preußen finden. (Beifall links.)

Abg. v. Lindener (dt.-natl.) begründete dann die deutschnationale Interpellation über das Verbot von Umzügen bei öffentlichen Feiern. Er erklärt, Minister Sebering habe in völlig unzuträglichem Maß im Laufe der letzten Zeit solche Umzüge verboten.

Der Kommunist Schnetter forderte den sofortigen Austritt des Innenministers infolge der Vorgänge in Halle und betont, der Staat begünstige ja selbst den Faschismus.

Innenminister Sebering.

Bei nach den Kommunisten das Wort ergreift, nimmt die Polizei von Halle gegenüber den Angehörigen in Schutz. Die Kommunisten haben mit Entrüstung davon gesprochen, daß die Polizei Schützengräben in Halle aufgeworfen habe. Selbst wenn das wirklich der Fall sein sollte — nun, die Entrüstung ist bei den Kommunisten auf jeden Fall sehr unangebracht; denn die Kommunisten haben ihren Samariterdienst mobilisiert, sie haben

Nichtlinien für provokatorisches Vorgehen

herausgegeben, und bei einer Reihe von Kommunisten wurden Knüttel, Eisenstübe, Schlagringe, Dolchmesser, Stielhandgranaten und dergleichen Dinge gefunden. Auch wurden von kommunistischer Seite in der Nähe von Halle Büumen dergelegt, um der Polizei Schwierigkeiten zu bereiten. Jedenfalls hätte die Polizei kein provokatorisches Vorgehen an den Tag gelegt. Wenn sie Gewalttaten bereitet hat, so war das ihre Pflicht und ihr Recht.

Oberpräsident Hürning, dem man vorgeworfen hat, er habe nicht den Mut gehabt, um den „Deutschen Tag“ zu verbieten, war für ein solches Verbot gar nicht zu finden. Ich trage die Verantwortung für die Maßnahmen, und ich stehe auch zu meiner Verantwortung. Gegenüber dem Abgeordneten Lindener will ich betonen, daß die öffentlichen

Umzüge vom Reichsinnenminister verboten wurden

und daß die Landesbehörden nur das Recht haben, Ausnahmen zu gestatten. Das ist die Rechtslage. Im übrigen möchte ich die Deutschnationalen daran erinnern, daß früher bei verschiedenen Anlässen sie keineswegs gegen meine Verbote bei öffentlichen Umzügen protestiert haben. Ja, als im Frühjahr dieses Jahres der Ausnahmezustand fallen sollte, da waren es die Deutschnationalen, die sich gegen die Aufhebung des Ausnahmezustandes gewandt haben.

Gegenüber dem Abgeordneten Heidenreich habe ich seinerzeit bemerkt, daß eine Feier in Halle im bescheidenen und würdigen Rahmen gestattet werden könne. (Lärm bei den Kommunisten.) Was lärmten Sie? Als die Kommunisten für ihre Leninfeier eine Ausnahmebewilligung wollten, kamen sie zu mir und ich setzte mich für ihren Wunsch beim Chef der hiesigen Gewalt, dem General v. Seedi, ein. Trotzdem die Veranstalter der Hallenser Feier recht weitgehende Wünsche für die Veranstaltung des Festes hatten, mußte das

Verbot der öffentlichen Umzüge bestehen bleiben.

Deshalb war auch der Abzug von der Rennbahn in das Stadtmuseum zum großen Teil verbotswidrig. Wenn gegenüber dieser Verbotswidrigkeit nicht genügend Polizeikräfte eingesetzt werden konnten, so deshalb, weil infolge des Auftretens der Kommunisten starke Aufgebote von Schutzpolizei sie daran gehindert hat; denn trotz der großen Propaganda der Kommunisten brachten sie für ihre Gegendemonstration weit weniger Leute auf als die Faschisten. (Protest b. d. Komm.) Der Polizeipräsident von Halle hat den „Volkspart“-Besuchern Lastkraftwagen angeboten für den Abtransport; das Angebot wurde abgelehnt.

Erst am späten Abend erfolgte der Abtransport

unter polizeilicher Bedeckung. (Protest b. d. Komm.) Der Minister bringt nun verschiedene Berichte über das Verhalten der Polizei zur Verlesung. Die Kommunisten antworten mit dem Zuruf: „Lüge!“ Der Minister ruft den Kommunisten zu: Sie haben am allerwenigsten ein Recht, von Lügen zu reden, denn Ihre Partei hat ja die Lüge als offizielles Kampfmittel angenommen. Gegenüber den Deutschnationalen betont Minister Sebering, daß der Reichsinnenminister ausdrücklich erklärt habe, er stimme mit der Haltung Seberings in der Frage der öffentlichen Umzüge überein.

Auch ich — schließt der Minister — erkläre: So kann es nicht weitergehen. Es kann nicht jeden Sonntag ein großes Aufgebot von Schutzpolizei mobilisiert werden lediglich deswegen, weil jeden Sonntag Demonstrationen und Gegendemonstrationen die Ruhe und Ordnung stören. Wir haben heute Wichtigeres zu tun als Deutschland als formwährend zu demonstrieren und zu feiern.

Appetit auf weitere Niederlagen.

Die Welfen haben an ihrer Niederlage bei der Volksabstimmung offenbar noch nicht genug. In einem Aufruf des welfischen Hauptauschusses für die Volksabstimmung heißt es: „Hannoveraner! Die Schlacht ist geschlagen, der Krieg geht weiter! Ihre Gerichte, alles gerettet!“

Welfische Ehre scheint also recht tief im Sturz zu stehen, wenn sie bei dem nach allem Lärm jämmerlichen Ergebnis der Volksabstimmung als gerettet erklärt wird.

Der preussische Minister des Innern hat an den Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Moskowitz, ein Schreiben geschrieben, in welchem diesem der Dank der Regierung ausgesprochen wird, weil die Abwehr der welfischen Gelfüste durch die Volksabstimmung der hingebenden Arbeit des Oberpräsidenten und seiner Mitarbeiter zuzuschreiben sei.

Der Abstimmungskampf, der von den Welfen mit unerhörter Gehässigkeit geführt worden ist, hat zur Folge gehabt, daß die bürgerliche Einheitsfront im Provinziallandtag, der am Dienstag zusammentrat, in die Brüche ging, weil die Welfen nicht mehr mitmachten. Während bisher ein welfischer Vertreter von der Wense den Vorsitz führte, weil die sozialdemokratische Fraktion als stärkste von dem bürgerlichen Bloß vergewaltigt worden war, wurde nunmehr Landrat Genosse Stille mit 41 Stimmen zum Präsidenten des Provinziallandtags gewählt, während der Deutschnationale nur 33 Stimmen erhielt. Die Welfen hatten 25 weiße Zettel abgegeben und damit wieder die „Ehre gerettet“.

Sechste des Putschismus.

Auf dem kommunistischen Zentralauschuß hat man sich damit beschäftigt, wie man das Putsch noch besser organisieren kann. Die Kommunistenführer sind der Meinung, daß nicht nur die Parolenfabrikation gesteigert werden muß, sie wollen auch organisatorisch „den Laden besser aufziehen“. Es müssen Streikleitungen jeden Tag Rechenschaft ablegen, Belehrungs-Kommandos die Bevölkerung aufrütteln, Ernährungs-Kommandos die Landbevölkerung zur Solidarität veranlassen, Betriebsordnerchaften den Streikbrechern den Weg weisen usw.

Es fehlt nur noch der Hinweis, daß Kommando das die unangenehmen sozialdemokratischen Bezüge zu erledigen haben, und das Bild einer kommunistischen Musterorganisation ist fertig. Der Knüttel als Waffe, das ist das einzige, was nach kommunistischer Meinung helfen kann. Diese Knüttelgardentaktik wird freilich den Kommunisten nicht viel helfen, sie wird im Gegenteil ihr Unwirschaften beschleunigen. Jeder ehrliche Arbeiter wird sich mit Entrüstung von dieser Gesellschaft abwenden, die kein anderes Ziel kennt, als die stolze deutsche Arbeiterbewegung in eine Wandbewegung zu verwandeln.

Die Kommunistenführer wissen aber auch sehr gut, daß sie denkende und sozialistisch gesinnte Arbeiter nicht für ihre unheimliche Putschtaktik gewinnen können, sondern sich auf die Gedankenlosen stützen müssen. Das gestehen sie aber nur ganz unter sich ein. So werden in der „Roten Fahne“ Erinnerungen an Klara Zetkins an Lenin wiedergegeben. Darin findet sich ein Geständnis der Klara Zetkin, das festgehalten zu werden verdient. Auf Lenins Klage über die ungeheure Ausdehnung des Alphabeten-tums in Russland antwortete sie ihm:

„Klagen Sie nicht so bitter über das Alphabeten-tum, Genosse Lenin! Es hat euch sicherlich in gewissem Maße die Revolution erleichtert. Es hat das Gehirn der Arbeiter und Bauern davon geschult, mit bürgerlichen Vergleichen und Anschauungen vollgeprobt und versucht zu werden. Diese Propaganda und Agitation fällt auf jungfräulichen Boden. Es ist leichter dort zu säen und zu ernten, wo nicht erst ein ganzer Urwald ausgeräumt werden muß.“

Klara Zetkin hat nicht unrecht. Die kommunistische Agitation und Propaganda ist wirklich nur für Alphabeten bestimmt. Wodan kann sie nur da gewinnen, wo abnorme Verhältnisse allgemeine Zerkettung und Verwirrung geschaffen haben, und selbst da läßt sie das Gros der jahrzehntelang im politischen Kampf für den Sozialismus gekämpften Massen unberührt. Das Gehör der Alphabeten wird in Deutschland keinen Boden finden, aber doch nur dort, wo sie Genosseverwandtschaft vorfindet, in jenen vor dem Kriege schwärzesten Bezirken, wo der sozialistische Gedanke und die freigewerkschaftliche Bewegung vergeblich Eingang zu finden versuchten — im Ruhrgebiet und in Schlesien. Dort sind die Reservoire der Moskauer Putschisten. — „Bei den Alphabeten“, wird Klara Zetkin wieder den Sinowjew und Genossen zuzuführen. —

Klamauk statt Amnestie.

Ein Mundschreiben der K. P. D.-Zentrale an die kommunistischen Funktionäre läßt erkennen, daß die erste Kl. für den Kommunisten im neuen Reichstag der „Freilassung der politischen Gefangenen“ dienen soll. Inzwischen wäre es ein Irrtum, anzunehmen, daß es der kommunistischen Zentrale wirklich darauf ankommt, durch den Reichstag die Freilassung der Gefangenen zu erreichen, vielmehr ist nur ein Spektakelstück geplant, das das Gegenteil der angeblich beabsichtigten Wirkung erreichen muß.

In dem Mundschreiben heißt es:

Die erste Aufgabe unserer Reichstagsfraktion, Kampf um die Freilassung der politischen Gefangenen, muß schon jetzt vorbereitet und von außen unterstützt werden. Deshalb überall Resolutionen vorlegen, die verlangen, daß der Reichstag in erster Linie die Freilassung der politischen Gefangenen auf die Tagesordnung setzt. Der erste größere Zusammenstoß im Reichstag wird um diese Frage gehen.

Und weiter:

Dienstag den 20. Mai wahrscheinlich Reichstagsöffnung. (Seitdem verabschiedet. D. Red.) Aus allen Bezirken Delegationen nach dem Reichstag schicken, die verlangen, daß zuerst die Frage der politischen Gefangenen auf die Tagesordnung gesetzt wird. Die Bezirke müssen sofort alle Frauen von Inhaftierten und alle schon verhaftet gewesenen Genossen feststellen und uns bis spätestens Donnerstag nach dem Abendabend melden, da diese Genossen zur Reichstagsöffnung Tribünenarten von unserer Reichstagsfraktion erhalten.

Die unglücklichen Frauen der durch die kommunistische Zentrale ins Gefängnis gebrachten Opfer sollen also zu dem Zweck mißbraucht werden, daß ihre Männer länger sitzen müssen. Denn daß der Reichstag, der bekanntlich eine starke bürgerliche Mehrheit hat, einer in solcher Weise in Szene gesetzten Preßsion nicht nachgeben wird, weiß auch die Zentrale ganz genau. Ihr kommt es ganz und gar nicht auf die Amnestie, sondern nur auf den Klamauk an.

Die Sozialdemokratie hat sich immer wieder für die Befreiung der von den Kommunisten mißbrauchten Opfer eingesetzt. Sie hat dabei auch, so oft es die politischen Verhältnisse gestatteten, praktische Erfolge erzielt. Aber für jeden Arbeiter, den die Sozialdemokraten losbekamen, haben die Kommunisten zehn andre ins Gefängnis gebracht. Welchen Dank die Sozialdemokraten für ihre Hilfe erhalten haben, zeigt u. a. ein Fall in Schlesien, wo die Frauen verhafteter kommunistischer Geheimbündler unsere Genossen Taubadel und Buchwitz fast kniefällig beschworen, sie möchten sich für ihre Männer einsetzen. Tatsächlich geschah das auch mit Erfolg. Später fand man in Breslau kommunistische Papiere, aus denen hervorging, daß im Fall eines Putsches Taubadel und Buchwitz zuerst „erledigt“ werden sollten!

Um die Freilassung der Gefangenen tatsächlich zu erzielen, dazu bedarf es eines Amnestiegesetzes, und das Amnestiegesetz kann nur zustande kommen, wenn sich dafür im Reichstag eine Mehrheit findet. Aber Mehrheitsbildung zu praktischen Zwecken ist ja eine Sache, um die sich die Kommunisten nach ihren eigenen Erklärungen durchaus nicht kümmern, die sie vielmehr als ein verderbliches „Parlamenteln“ und als „Verrat an der Sache des Proletariats“ betrachten. Sie wollen nicht auf die Mehrheitsverhältnisse der Volksvertreter einwirken, um aus ihnen herauszuholen, was herauszuholen ist, sondern sie wollen das Parlament zerbrechen und arbeitsunfähig machen, was den einzigen Erfolg hätte, einer Diktatur der Rechten den Weg zu ebnen.

Die Forderung nach Amnestie ist im Munde der Kommunisten nur ein Kampfmittel gegen das Parlament selbst. Den Frauen der Gefangenen aber kommt es nicht darauf an, das Parlament zu bekämpfen, sondern sie wollen ihre Männer wieder haben. Was die kommunistische Partei mit diesen unglücklichen Frauen vorhat, ist weiter nichts als eine schamlose Fretführung der armen Opfer, die sie selbst ins Elend gestoßen hat.

Die Gewährung einer Amnestie ist Ausdruck des Willens zum innern Frieden. Der Staat kann für Strafhandlungen, die in der Hitze des politischen Kampfes begangen wurden, Straffreiheit gewähren, wenn dieser Kampf im wesentlichen abgeschlossen ist. Würden die Kommunisten erklären, daß sie in Zukunft die brutale Gewalt aus ihrem Programm streichen wollen, so hätte ihre Amnestieforderung die beste Aussicht auf Erfolg. Was sie in Wirklichkeit proklamieren und treiben, dient dazu, die Tore der Gefängnisse nicht zu öffnen, sondern sie nur noch fester zu verriegeln.

Darum ist es eine Lüge, wenn die Kommunisten so tun, als ob sie die Freilassung der politischen Gefangenen durch den Reichstag erstrebten. Diese Leute haben kein Herz für die Opfer ihrer verderblichen Politik, sie tun nichts als ihr Los verschlimmern und ihre Zahl vermehren.

Und noch ein anderer Gesichtspunkt drängt sich auf. Wenn es den Kommunisten wirklich um eine Amnestie für ihre Opfer zu tun ist, warum sorgen sie nicht dafür, daß das von Kommunisten regierte Rußland ein Beispiel dafür gibt, wie man politischen Gegner großmütig behandelt. In Rußland füllen sich aber die Gefängnisse immer mehr mit Sozialdemokraten, die nicht zur Gewalt aufrufen, sondern die im Verdacht stehen, an der Vollkommenheit des kommunistischen Regierungssystems einige Zweifel zu äußern. Von der Freilassung dieser Opfer, die sich überhaupt nichts zuschulden kommen lassen, ist nicht im entferntesten die Rede.

Es ist weiter nichts als ekelerregende Geuchlei, wenn sich die deutschen Kommunisten im Reichstag als Apostel der Menschlichkeit und der Freiheit aufspielen wollen. Wenn wir Sozialdemokraten alles tun, um die Arbeiter vor dem Mißbrauch, den die kommunistische Partei mit ihnen treibt, zu schützen und die ganze Periode an kommunistischen Verirrungen zum Abschluß zu bringen, so wirken wir wahrhaft für Freiheit und Menschlichkeit. Das kann man nur im Kampfe gegen die Kommunisten, wie sie heute sind, nicht aber im Kampfe für sie und mit ihnen.

Ein merkwürdiger Satzfehler.

Die „Magdeburgische Zeitung“ bringt das Rechtsgutachten über die Arbeitszeifrage im Ruhrbergbau. In dem Gutachten heißt es unter 3, wie an anderer Stelle in dieser Ausgabe nachzulesen ist:

Bei der Schwierigkeit der rechtlichen Beurteilung ist nicht anzunehmen, daß die Weigerung der Arbeitnehmer zur Leistung der Ueberstunden auf ein schuldhaftes, vertragswidriges Verhalten zurückzuführen ist.

Die „Magdeburgische Zeitung“ aber bringt diesen Wortlaut: Bei der Schwierigkeit der rechtlichen Beurteilung ist anzunehmen, daß die Weigerung der Arbeitnehmer zur Leistung der Ueberstunden auf ein schuldhaftes, vertragswidriges Verhalten zurückzuführen ist.

Es fehlt bei der „Magdeburgischen Zeitung“ das kleine Wörtchen „nicht“ auf der ersten Zeile. Das sind nur vier Buchstaben, aber sie bedeuten viel: sie rechtfertigen die Arbeiter und belasten die Unternehmer. Gerade diese vier wichtigen Buchstaben, das Wörtchen „nicht“, ist bei der korrekten, objektiven „Magdeburgischen Zeitung“ verschwunden. Welch ein Zufall, welche ein merkwürdiger Satzfehler! —

Bermiedene Arbeitskämpfe in England.

Der seit geraumer Zeit drohende Bergarbeiterstreik in England ist durch ein zwischen den Bergbauunternehmern und der Grubenarbeitergewerkschaften getroffenes neues Lohn- und Tarifabkommen verhütet worden. Die Löhne werden um 33 1/2 Prozent erhöht und der Stundenlohn um 15 bis 17 Prozent betragen.

Die Presse begrüßt dieses Ereignis mit äußerster Begeisterung und nennt das Abkommen einen neuen Sieg für die Sache der wirtschaftlichen Befreiung in England. Das vorläufige Tarifabkommen wird nach allgemeiner Ansicht am 20. Mai bei der Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter angenommen dann aber noch der Abstimmung in den einzelnen Bezirken unterliegen.

Das Abkommen kommt insbesondere den Grubenarbeitern zu gute.

Der Lohnstreit im englischen Baugewerbe, an dem ebenfalls als beilegt gelten, nachdem die Bauunternehmer in Vertretung der Arbeiter neue Vorschläge überreicht haben, die eine Erhöhung des Stundenlohns um 1/2 Penny vorsehen. Es ist wahrscheinlich, daß die Bauarbeiter, die demnach in einer Abstimmung über diesen Antrag der Arbeitgeber zu entscheiden haben werden, diesen Antrag annehmen.

Das Ergebnis der Abstimmung wird in ungefähr 14 Tagen bekannt werden. Der neue Tarif soll bis zum Januar 1925 laufen und kann an Hand der amtlich festgestellten Lebenshaltungsziffer neu überprüft werden. —

Notizen.

Erste Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Sie ist anberaumt auf Montag den 26. Mai, vormittags 10 Uhr. Für den Fall, daß die politische Lage eine frühere Einberufung erforderlich machen sollte, wird weiterer Bescheid ergehen. —

Es gibt keine Entschädigung. Die Ansprüche unserer Münchner Parteiblätter, der „Münchner Post“, auf Ersatz der beim Lubendorff-Putsch erlittenen Schäden sind von der Regierung von Oberbayern — Regierungspräsident ist immer noch Rahr — abgewiesen worden. Die Ablehnung gründet sich auf eine Bestimmung des Luxussteuergesetzes, wonach der Staat nur dann zum Schadenersatz verpflichtet ist, wenn durch den erlittenen Schaden die Fortführung und damit die ganze Existenz des Betriebs gefährdet ist. Das war „natürlich“ nicht der Fall. Dabei beträgt der der „Münchner Post“ zugefügte Schaden 40 000 Goldmark. —

Die erste welfische Tat. Als erste der Parteien des neuen Bayerischen Landtags trat am Dienstag die 23 Mann starke Fraktion des welfischen Bloß zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. An den Beratungen nahm auch der in Oberfranken gewählte Hochverräter Poehner teil, der — angeblich wegen Krankheit — immer noch von der Verbüßung seiner viermonatigen Festungshaft entbunden ist. In der Vormittags-sitzung war auch Lubendorff anwesend. Dem Vernehmen nach wird die erste „befreiende“ Tat der Welfischen im Landtag in einem Antrag an den Wahlprüfungsausschuß bestehen, um entgegen der Entscheidung des Landeswahlausschusses der Sozialdemokratie zugunsten der Deutschnationalen ein Mandat abzujagen, wodurch die Welfischen zur gemäßigtesten Fraktion würden und damit Anspruch auf den ersten Vizepräsidenten hätten. Die Beratungen der Welfischen nahmen den ganzen Tag in Anspruch. —

Was wird aus Quack? Die deutschnationale Presse meldet den Eintritt des ehemaligen Volksparteilers Marekty in die deutschnationale Reichstagsfraktion. Sein Wandlungs-genosse v. Zersner ist durchgefallen, so daß sich die deutschnationale Fraktion nicht mit der kläglichen Frage zu beschäftigen braucht, ob der Sohn einer gebornen Josephin Aufschiebung in ihre rassistische Mitte finden kann. Dagegen bleibt noch immer der Fall Quack, denn Quack ist der Sohn einer gebornen Oppeheim. Frau Wierke wurde 1920 nicht wieder als Reichstagskandidatin aufgestellt, weil sie sich in der gleichen Verdammnis befand wie von Zersner und Quack. Was wird nun aus Quack? —

Die englische Arbeitslosigkeit. Nach der amtlichen Statistik betrug die Zahl der in England amtlich eingetragenen arbeitslosen Personen am 12. Mai d. J. 1 026 000. Das bedeutet einen Rückgang der Arbeitslosigkeit gegenüber der vorigen Woche um 14 500. —

Litauische Einbrüche. In den letzten Nächten haben sich die Einfälle schwerbewaffneter litauischer Banden in die Wojewodschaft Wilna wiederholt. Das Dorf Krynwerze ist von einer dreierartigen mit Gewehren und Handgranaten bewaffneten Bande vollkommen ausgeplündert worden, wobei zwei Polizisten getötet und der Dorfpfarrer sowie eine ganze Anzahl von Bauern schwer verwundet wurden. Das polnische Kabinett hat daraufhin beschlossene, den polizeilichen und militärischen Nachdienst in den Wojewodschaften Wilna, Diahlow und Nowogradoz zu verstärken.

Dopeischen.

Kohlenmangel.

Wb. Mählsheim a. d. R., 22. Mai. Die Thyssen-Werke geben durch Anschlag bekannt, daß sie infolge von Kohlen-, Holz- und Gas-mangel vom 26. Mai ab einen Teil der Betriebe zum Teil ganz stilllegen müssen und in anderen nur beschränkt weiterarbeiten können. Die Belegschaft der Thyssen-Werke beträgt rund 8000 Mann. —

Herriot übt die Regierung.

Wb. Paris, 22. Mai. „Dentre“ berichtet, Herriot sei entschlossen, das Kabinett mit den Sozialisten oder ohne sie zu bilden unter dem alleinigen Vorbehalt, daß diese die förmliche Verpflichtung übernehmen, seine Regierung zu unterstützen und einem vorher ausgestellten Programm zum Erfolg zu verhelfen. 48 Stunden vor dem Zusammentritt des sozialistischen Kongresses am 1. Juni werde der Führer der radikalen Partei den Sozialisten den Wortlaut des Programms mitteilen, das er auf alle Fälle durchzuführen entschlossen sei. —

Amerika und die Japaner.

Wb. Paris, 22. Mai. Nach einer Meldung des New York Herald aus Washington beabsichtigt Präsident Coolidge heute das Einwanderungsgesetz, das mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres die Japaner von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten ausschließt, dem Kongress mit einer Vorberatung zurückzuschicken, in der eine solche Abänderung der Ausschlussbestimmungen verlangt wird, daß die Japaner darin nichts Verlegendes erblicken können. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

1. Gifunreinigung Kukirool

Sanität, Schweiß und Wunden
besitzt schnell
heilend, fördert
und befeuchtet

Verpflichtend empfohlen. Allenorts nach dem
In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Rückfragen,
Besuchen und Sammlungen Rufnummer 2338.

Engel-Apothek, Jakobstraße 19; Dannewitz'sche Apotheke, Halber
städter Straße 58; Drogerien: P. Ortel, Hohenzollernstraße; Pauli Frank'sche Apotheke,
Hohenzollernstraße 1; Goethe-Drogerie, Große Bräuerstraße 25; Harnisch-
berg & Co. Apothek, und Janni (Hilfen), Himmelsstraße; Drogerien: Himmel-
reich 13; Holtenauer-Drogerie, Halbenstraße 37; Röhre & Harnisch,
Große Mühlstraße 12; D. J. Rade, Große Bräuerstraße 43; H. Lorenz, Altes
Markt 28; Stern-Drogerie, Sternstraße 4; Ullrich-Drogerie, Kaiserstraße 38/39;
Ed. Alt-Ullrichstraße 3; Baurisch, Wollweberstraße 1; Dreyer & Harnisch,
Schubertstraße 23.

Ruhrkampf und Volkswirtschaft.

Wierzehn Arbeitstage sind durch den von den Unternehmern provozierten Kampf um die Arbeitszeit im Kohlenbergbau bereits verlorengegangen. Jeder Tag hätte auf Grund der alten Lohnsätze 2,484 Millionen Goldmark nur an Löhnen unter die Masse gebracht, einen Betrag, der allein genügt hätte, eine starke Kaufkraft zu entfalten und so der Nachfrage nach andern industriellen Produkten eine Stütze zu sein.

Die frivole Haltung der Unternehmer wäre einfach unverständlich in einer Wirtschaft, die von Gemeinschaftsgeist getragen wäre. Nur die rücksichtslos auf Profit eingestellte privatkapitalistische Wirtschaftsform konnte einen solchen, seinem Inhalt nach ganz unsinnigen Kampf entstehen lassen, wie er sich hier abspielt.

Dem es ging in der Tat nicht um diejenige Arbeitszeit, die in diesen Tagen geleistet werden soll — die Notwendigkeit von Ueberarbeit haben die Bergleute für die Dauer der Kumpenverträge nicht bestritten. Statt der Ueberarbeit brachte aber der Schiedspruch eine Festsetzung der Arbeitszeit, die auf eine Verewigung der Achtstundenschicht, also auf die Preisgabe der Arbeiterforderungen hinauslief.

So liegen jetzt bereits 4,3 Millionen Tonnen Steinkohle im Ruhrgebiet, die in der Zeit der erzwungenen Arbeitspause hätten gefördert werden können. Die 4,3 Millionen Tonnen Kohle stellen einen Verkaufswert von rund 8 1/2 Millionen Goldmark dar. Rechnet man den Selbstverbrauch usw. ab, so bleiben immer noch zirka 60 Millionen effektiver Verkaufswert. So groß ist die Einbuße am Volksvermögen, die die Haltung der Unternehmer herbeigeführt hat.

Je länger der Kampf dauert, desto drastischer tritt in Erscheinung, daß die von den Unternehmern verfochtene Notwendigkeit der Ueberarbeit diesen selbst gar nicht Ernst ist. Jeder der 450 000 in den Kampf getriebenen Bergleute hat durch den Streik mindestens 96 Stunden an Arbeitszeit verloren (die Uebertagearbeiter mehr). Wenn die Ueberarbeit so sehr notwendig ist, die für den Untertagearbeiter im Jahre 300 Arbeitsstunden ausmacht, warum wirft man den Ertrag einer viermonatigen Ueberarbeit so kaltblütig vor die Hunde?

„Es lohnt sich nicht, der Betrieb ist nicht rentabel“ — so lautet die Antwort der Unternehmer. Aber wenn der Betrieb nicht rentabel ist, so bringt der Stillstand der Werke gleichwohl Verluste, Einbußen an Kreditlinien, Zahlungen für Notstandsarbeiten usw. Wäre es dem Kohlenbergbau bisher so schlecht gegangen, wie er behauptet, so hätten die Unternehmer diese lange Dauer des Kampfes nicht ertragen können.

Die Bergherren haben alle ihre früheren Behauptungen dieser Art Lügen gestraft. Die Uebererschüsse mögen gering gewesen sein, hier und da mögen auch Verluste in einem Bergbaubetrieb zu verzeichnen gewesen sein. Für die überwiegende Mehrzahl ist jedoch die Tatsache entscheidend, daß die Rentabilität der Kohle seit Jahren nicht mehr im Gebenbetrieb, sondern bei der Kohlenverarbeitung

der Eisen erzeugenden und der chemischen Industrie liegt. Und das ist vielleicht die wirkliche Triebkraft für die Unternehmerprovokation: Weil infolge der allgemeinen Produktionskrise der Eisenabfab und der Absatz chemischer Produkte stößt, ist ihnen die Stilllegung des Kohlenbergbaues mit seinen Begleitwirkungen gar nicht so unerwünscht. Man schlägt zwei Fliegen mit einer Klappe, indem man die Gewerkschaften und ihre berechtigten sozialen Forderungen für den Bergbau bekämpft und indem man gleichzeitig die Quelle der Warenherzeugung, die Urstoffproduktion abschneuert.

Diesem gemeinschaftlichen Bestreben muß entgegengetreten werden. Das ist jetzt die wichtigste Aufgabe der Schlichtungsorgane. Die Wiederaufnahme der Arbeit nach einer vernünftigen Regelung zu hintertreiben, wie es die Kommunisten schon jetzt vorbereiten, wäre direkt ein Dienst am Unternehmertum.

Der Zweck der Gründung.



„Was, siebenstündige Arbeitszeit unter Tage? Glaubt Ihr, wir hätten die Nationalliberale Vereinigung, den Klub der Generaldirektoren, nur zum Spaß gegründet?“

Zimmer größer wird der Kreis der vom Kampfe betroffenen Betriebe, die infolge von Kohlenmangel stillliegen. Gleichzeitig untergräbt der Verlust an Kaufkraft infolge der Stilllegungen den Warenmarkt; auch scheinbar uninteressierte Betriebe müssen aus Mangel an Nachfrage stilllegen. So wird der Verlust, den die Volkswirtschaft durch das Brachliegen des Kohlenbergbaues erleidet, auf die Gesamtheit der Werkstätten abgewälzt.

Und der Unjinn der kapitalistischen Wirtschaftsweise tritt in seiner ganzen Grausamkeit zutage. Wer ihn bekämpfen will, der gibt für die kämpfenden Bergarbeiter!

Kritische Lage im Kampfgebiet.

Die Gefahr größerer Unruhen im Ruhrgebiet ist gewachsen, und Versuche, die bisher größtenteils ausgeführt worden sind, die Kohlenarbeiten zu verhindern, werden zahlreich. Auf fast der Hälfte aller Schachtanlagen sind die Kohlenarbeiten gänzlich eingestellt oder sie werden nur noch unzureichend verrichtet. Die unmittelbaren Folgen dieser Maßnahmen, die sich gegen die wiederholten Parolen der Verbündeten, werden sich bemerkbar machen, wenn der Kampf ist und die Arbeit wieder aufgenommen werden soll.

Der Einsatz der Polizeikräfte zum Schutze der Besatzungserweist sich gegen die flutenden Menschenmassen als viel zu gering. Je länger aber der Kampf anhält, um so größer werden Not und Erbitterung werden. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch fanden z. B. schon auf Bege Brasser bei Mar. Kämpfe zwischen Polizei und Bergarbeitern statt. Die Besatzung wurde gepregelt. Die Polizeiverstärkungen sind mit Schüssen empfangen worden. Durch Eingreifen der Besatzungstruppen wurde der Kampf beendet. Die belgischen Truppen haben die Zugangsstraßen abgesperrt und die Bege mit Waffengewalt besetzt. Der unionistische Betriebsrat, auf dessen Veranlassung die Kämpfe sich entwickelten, ist geflohen.

Wo es die Interessen der Besatzungsbehörden verlangen, greifen die Franzosen ein. Das geschieht besonders auf jenen Bege, die zum Güterverkehr benötigt werden. Jetzt meldet sich auch noch die Meum mit ihren Ansprüchen. Die von Sabas angekündigte und bereits zur Ausführung gelangte Beschlagnahme und Abfuhr der Brennstoffe wird den Kohlenmangel der Industrie verschärfen. Weitere Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen der Werke sind zu erwarten.

Die Gemeinden und auch Händlervereinigungen versuchen, die größte Not unter den Ausgesperrten zu lindern, aber schon wird berichtet, daß die Kraft der Kommunalverwaltungen am Ende ist. Von privater Seite fließen erhebliche Zuwendungen für die kämpfenden Arbeiter. Wirkliche Hilfe für die kämpfenden Klassengenossen vermag aber nur die praktische geübte Solidarität der gesamten deutschen Arbeiterschaft zu bringen, die sich weniger in revolutionären Phrasen äußert als im Geben. In diesem Sinne sind auch wir für die „Verbreiterung der Kampffront“.

Zu Unrecht ausgesperrt!

Unflich wird mitgeteilt: Auf die vom Reichsarbeitsministerium vorgelegte Frage: Welche Arbeitszeit galt am 1. Mai 1924 im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau für die Arbeiter unter Tage? Haben die im Reichsarbeitsministerium einberufenen Sachverständigen das folgende Gutachten beschlossen: Am 1. Mai 1924 war die Arbeitszeit in folgender Weise geregelt:

- 1. Die Normalarbeitszeit betrug 7 Stunden nach Maßgabe des § 2 des Manteltarifs.
2. Zugleich bestand die Verpflichtung zur Leistung einer Ueberstunde nach Maßgabe des Tarifabkommens vom 29. November 1923.
3. Bei der Schwierigkeit der rechtlichen Beurteilung ist nicht anzunehmen, daß die Verigerung der Arbeitnehmer zur Leistung der Ueberstunde auf ein schuldhaftes, vertragswidriges Verhalten zurückzuführen ist.

Die Sachverständigen werden zu diesem Gutachten eine Begründung ausarbeiten, die der Öffentlichkeit gleichfalls mitgeteilt werden wird.

Auch Krupp will stilllegen.

Wenn bis Donnerstag der Kohlenmangel auf den Krupp-Werken in Essen nicht behoben ist, wird die gesamte Kruppische Fabrik stillgelegt werden. Die etwa 30 000 Mann zählende Arbeitererschaft würde dann der Erwerbslosenfürsorge überwiesen

Staatsanwalt Jordan.

Roman von Hans Land.

(41. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Mit bitter verzogenem Munde sagte er: „Ich hasse diese falsche Religiosität des Parzifal — diesen stinkfaulstüchsig-wangerten, schneidigen Gottesdienst eines gealterten Protestanten, der seine weltliche Büßerei in die Kirche schleppt und das Heiligste zum Schaustück für den Theaterpöbel erniedrigt und entweihet. Ich bin Katholik!“

Gerta schüttelte den Kopf.

„Mein Gott — wie Du das gleich wieder zu einer Prinzipienfrage aufbauschst!“

„Nimm doch nicht alles so schwer.“

„Dein Wadel möchte den Parzifal hören. Bring es hin. Was ist denn da schon?!“

„Ist doch, ist doch am Ende besser — als das Palais de Danse? ... Nicht wahr?“

„Da wirst Du ja doch irgendwie morgen hingehen.“

Er hatte es in dem Jugtrium herausgeschossen, den Gertas Telefongespräch in ihm erregt hatte, und erwartete nun ihren Gegenstoß, irgendeinen jener jähen Temperamentsausbrüche, die er bei ihr gewohnt war.

Aber sie lächelte nur.

„Natürlich könnte ich morgen ins Palais gehen, wenn ich Lust hätte. Denn ich bin ja frei, kann tun und lassen, was ich will.“

Aber — da ich meinen Freund, den Staatsanwalt, durch meine Parzifallause heute um seine Gemütsruhe hier bringe, so lade ich ihn zu morgen abend zum einfachen Souper zu mir — das wird netter sein, als sich im Palais beim Tango zu strapazieren.“

In ihrer selbstherrlichen Art wartete sie seine Antwort gar nicht erst ab, sondern entschied so: „Du setzt Dich hier einen Augenblick ruhig in den Klubstuhl — hier sind Zigaretten — ich kleide mich um. In sechs Minuten bin ich da. Kannst inzwischen Nr. 4551 meiner Amt den Autoruf anfragen und einen Wagen herbestellen.“

— Brummbär ...

Sie ging.

Ja großer Unbehaglichkeit blieb er zurück.

Wie sie mit ihm umsprang!

In jedem Augenblick ließ sie ihn ihre Ueberlegenheit spüren.

Daß er etwas nicht wollte, kam gar nicht in Betracht, wenn sie es eben wollte.

Dabei wagte er noch nicht einmal, jeden Anlaß seiner Verzimmungen hier zu Sprache zu bringen.

Diese Wirtschaft mit dem Klavierspieler, den sie Party nannte und dazug — widerlich.

Welch ein Tanz würde wohl anheben, wenn Jordan gegen diesen Garth vorzugehen Kiene machte.

Netzt will sie in den Parzifal.

Da, da noch es eben nichts — er mußte mit.

Dabei gefiel es ihm im Grunde, daß sie das Werk kennenlernen wollte, von dem sie Bruchstücke am Klavier gehört hatte. Anstatt sich dieses Bildungstriebs bei ihr zu freuen, hatte er ihr einen Vortrag über seine, eines orthodoxen Katholiken, private Stellung zum Parzifal gehalten.

„Weißt Gott — blöde — er stellte sich nur immer dämlicher an — ihr gegenüber.“

War er jetzt nicht wieder ganz wie vor den Kopf gestochen, weil sie auf seine Provokation, als er ihr sagte, sie könne morgen ins Palais de Danse gehen, mit solcher Sanftmut antwortete?

Das machte ihn ganz mißtrauisch.

Wie wäre sie ihm sonst wohl über den Mund gefahren, wenn er gewagt hätte, ihr so etwas an den Kopf zu werfen!

Es hatte sicher seinen Grund, daß sie dieses Mal so friedlich blieb.

Dahinter steckte was. Auch daß sie ihn heute mit solcher Herzlichkeit empfing, war verdächtig.

Er wird auf seiner Hut sein. Jordan senkte tief auf und sah gequält umher.

Was wollte, was suchte er hier im Grunde?

Hier, wo es für ihn nichts gab als Erniedrigung und Verleumdung?

Wäre es nicht am besten, seinen Hut zu nehmen und fortzugehen?

Ja — damit sie ihn morgen mit einem Telefonanruf — einem Briefe zurücklockte.

Wie die Katze mit der Maus spielte sie mit ihm.

Aber im Grunde, was suchte er hier?

War das etwa Glück, was er hier fand?

Entweder sie ließ ihre Böbelwit auf ihn aus, oder sie zeigte ihm das Samtpföndchen.

War sie aber einmal wirklich lieb, nett und entgegenkommend — so regte sich sofort sein Verdacht, es könne etwas besonders Gefährliches hinter ihren Liebenswürdigkeiten stecken.

Ein angenehmes Verhältnis das.

Es stand eben gar zuviel zwischen ihnen beiden.

Der gesellschaftliche Abstand allein war schon unüberbrückbar — und nun noch der furchtbare Altersunterschied.

In dem gleichen Maße, wie Jordan Gertas holde Jugend liebte, argwöhnte er, müsse sie seine reifen Jahre hassen.

Jordan war zuwenig lebenskundig und westerfahren, um zu wissen, daß es nicht selten geschah, daß junge Mädchen zu gereiften Männern sich mehr hingezogen fühlten als zu jüngern.

Dieser vergiftete Gedanke blieb nach in Jordans tiefstem Herzen: Gerta lockte ihn an, nur um ihn unglücklich zu machen.

So kam es, daß er des Mädchens Bittausbrüche als wahrhaftige Regungen ihres Gefühls gegen ihn fast gefaschert erlitt als ihre Bäcklichkeiten, hinter denen er den lauernden Verrat zu wittern nicht müde wurde. ...

Er fuhr auf.

Das Zimmer erstrahlte plötzlich in blendender Helligkeit. Gerta hatte sämtliche Lampen der Krone und der Deckenbeleuchtung eingeschaltet und stand lachend auf der Türschwelle.

„Geh will ich mich mal ins rechte Licht setzen! — Sieh her!“

Mit offenem Munde staunte er sie an.

Ein fürstliches Weib — eine Prinzessin stand sie da im schwarzen, halbfreien, glatten Samtkleide, dessen einziger Schmuck ein kostbarer, alter, breiter Spitzentragen war, der über Brust, Schultern und Hüften fiel.

Die kurzen Ärmel ließen nur einen schmalen Streifen der Arme über dem Ellbogengelenken frei, denn lange schwarze Handschuhe hüllten in losen Falten die Arme ein. Kein Schmuckstück sonst, nur an dem schwarzen Seidengürt ein Busch frischer, langgestielter, roter Rosen.

Das Goldhaar teilte ein schnurgerader Scheitel in der Mitte des Kopfes, von da gingen die goldigen Wellen des Haares zu geflochtenen Schnecken herab, die beide Ohren bedeckten.

So hinreißend schön hatte Jordan das Mädchen bisher nicht gesehen.

Ihr Glanz, der wie ein Strahlen sie umflutete, beangte ihn noch mehr.

Fast mürrisch blühte er auf sie, als empfände er die Dämonie ihrer Schönheit als die sichere Gewähr seines Unterliegens, in dem er den ganzen Einsturz seines Lebens ahnungslos witterte.

Da seine Augen sich finstern auf den Rosenbusch in ihrem Gürtel richteten, so sagte sie mit Jordanischer Grabesstimme: „Wo hast du die Rosen her, Weib?“ und setzte hinzu: „Hätte mein Matthias gewußt, daß er heut mit mir ins Opernhaus muß, so hätte er sie mir geschickt. So hab ich sie mir selber geleistet.“

Zufrieden?

Sie kam lachend auf ihn zu. Er sprang auf, reichte die Arme, sie an sich zu reißen.

Sie wich zurück.

„Ne“, sagte sie, „nu wollen wir das Kunstwerk mal lieber nicht gleich wieder zerkrümmern.“

Hast Du telefoniert?

Natürlich nicht.

Es ist halb sieben durch! Du! Höchste Eisenbahn!

Na — also muß ich a u ch wieder selbst ...

Gott — ist der Mann bequem!

Sie bestellte das Auto am Telefon, jagte Jordan zur Eile und stand kurz darauf im langen Seidmantel vor ihm, den Mondhof unbedeckt. Das Auto turtelte unten — man ging ...

(Fortsetzung folgt.)

Grosse Verkaufstage!

Beachten Sie unsere Fenster!

Besonders billige Preise!

Manufakturwaren

Wäsche 80 cm breit, gestreift . . . 3.75	Tischdeckenstoffe . . . 3.75	2.95
Wäsche 80 cm br., weiß, beige u. farb. 6.50	Tischdecken imit. Leinen . . . 2.95	
Anzugseide baltfarbig 140 cm breit 12.00	Dam.-Handtuch, abgepaßt 95	
Eolienne Wolle mit Gelbe, alle Farb. Meter 8.50	Handtuchstoff m. rot. Rante Meter 80 65	
Sportflausch feiche Streif. u. Kar., 140 cm br. 9.50	Wischtücher karziert S-Seiten . . . 68	
Covercoat reine Wolle 140 cm breit 10.50	Betttücher Ia. Saustuch ohne Rand . . . 4.50	
Bettbezüge mit 2 Rippen dunkelblau . . . 10.50	Bettbezüge mit 2 Rippen weiß . . . 11.00	

Wollbatist weiß, gute Qual. Meter 3.90 3.25	Cheviot weiß, 130 cm breit reine Wolle Mtr. 6.75
Popeline weiß, ca. 100 cm breit, gemischt. 5.75	Gabardine weiß, 130 cm br. r. Wolle 18.00 10.50

Sommer-Konfektion

Schiffweinen-Joppen Sportjassen . . . 12.00 8.50	Gummimäntel mod. Fass. 35.00 28.00
Lodenjoppen Sportjassen grün . . . 16.00 12.00	Lodenmäntel grün und mattero . . . 39.00 30.00
Lüsterjackets schwarz, blau 16.00 13.50	Lodencapes f. Erwachsene 23.00 21.00
Windjassen für Herren und Damen . . . 24.00 16.50	Knaben-Waschanzüge Flanel-Bluse m. blauer Untrock. 8.50 bis 12.00
Sportjassen für Herren u. Damen, imit. Wildled. 32.00 24.00	

Taghemd Stiderei und Träger 1.95	Beinkleid reich gestickt . . . 2.95
Taghemd gestickt, Achselstich, m. Rumpf 2.95	Untertaille mit Stiderei u. Einfas 1.95
Beinkleid Stiderei, Anisform . . . 1.95	Prinzebrock mit Hoblsaum . . . 5.75

Farbiges Oberhemd mod. Streifen, 1 Krage 6.75	Einsatzhemd maotartig, gestr., Stid 3.25
Farb. Oberhemd prima Qual. Falten-Einf., 2 Krage 9.90	Herrenhemd maotartig, gute Qualität 3.25
Strick- u. Selbstbinder mod. Muster . . . Stück 75	Herrenhosen maotartig . . . 2.95

Hauschürzen gestreift, mit Bolant . . . 1.95	Blusenschürzen Blaudruck doppelseitig 2.75
Blusenschürzen mit Befas 2.75	Wiener Schürzen mit Bolant 2.45
Blusenschürzen aus prima Stoff, mit Blumen . . . 3.95	Wiener Schürzen gebümt, Blumen 2.75
Dam.-Strümpfe verk. Spitze u. Ferse 95 75	Herren-Socken bunt 1.25 95
Dam.-Florstümpfe Seiden-griff 1.85 1.35	Herren-Schweißsocken 75
Dam.-Makostrümpfe 1.85 1.40	Herr.-Seidenflor-Strümpfe 1.50

Haushalt — Porzellan	
Eisschränke . . . 115.00 98.00	Kaffee-Service . . . 5.80 3.25
Gießkannen . . . 2.75 1.50 1.20	Tasse m. Untertasse decor. 35
Gazeglocken . . . 95 65	Tafel-Service 28stellig, echt Porzellan 8.50
Robhaar-Besen . . . 2.25	Butterkühler . . . Stück 1.50
Kleiderbügel . . . Stück 5	Wasserkessel Aluminium 24 cm . . . 4.50

Permanente Ausstellung von Gardinen und Dekorationen

Haibstores in geschmackvoller Ausführung 9.75	Steppdecken doppelt, Satin, beste Ausführung. 30.00	Brücke doppelseitig, Perfektmuster, 80x180 11.00	Diwan gute Polsterung, starker Rippenbezug 43.00
Künstler-Gardinen steil, haltbare Qual. 12.50	Jute-Teppich strapazierfähig, ca. 140x230 24.00	Jute-Läufer große Musterwahl . . . 2.50	Ripse einfarbig und gemustert, 130 cm breit 2.50

Markisendrell 120 breit, von 3.00 an	Wandbehänge div. Ausführ. von 6.75 an	Holzständerrollen 90/150 5.75 an
--------------------------------------	---------------------------------------	----------------------------------

BARASCH

Durch großen Einkauf kann ich meine Waren ganz billig abgeben.

- Ich biete an
- Salzheringe 8 verschiedene Sorten, weißfleischig und groß Stück von 5 Pf. an
 - ff. Maatjes-Heringe Stück 10 u. 20 Pf.
 - Delfardinen in Dosen, 2 Dosen von 48 Pf. an
 - Rollmops (doppelt) große, 10 Stück 1.15 Mk.
 - Bismarck-Heringe delikat, Stk. 10, 80 Pf.
 - Hering in Gelee 4-er-Dose nur 2.80 Mk.
 - Gardinen Pfd. 40 Pf. in Edmch. 2.50 Mk.
 - Bratheringe 4-er-Dose nur 2.50 Mk.
 - Berühmt sind meine Holländischen Rads-Büchlinge große, fettreißend, speckig u. mild, Stk. 7, 10 Stück 65 Pf.
 - Lüfter Käse fette, reife, speckige Ware Pfund nur 70 Pf.
 - Speisefartoffeln weiße und gelbfleischige Industrie. — Groß- und Kleinhandel —

Lebensmittelhaus
Albert Meißner
23 Stephansbrücke 23. Telefon 5683.

Achtung! **An Wiederverkäufer!**
Wer nimmt jede Woche 1 bis 2 Zentner Prima frische und geräucherete **Hausschlachtene Wurst.**
Zu erfragen bei
Oskar Heinemann, Frohse.

Klucowasch ist wohlbekannt
Überall in Stadt und Land.

Zum feinen **Bohnenkaffee**
nur **Lafel Brandt** in Portions-Würfeln
nichts anderes.
In allen einschläg. Geschäften zu haben.

Schlafzimmer von 300 bis 1000.
Speisezimmer von 520 bis 1100.
Wohnzimmer von 240 bis 650.
Mod. Küchen von 80 bis 360.
Sämtliche **Einzelmöbel** und **Korbseffel** zu bekannt bill. Preis.
Spezialhaus für **Wohnungseinrichtung.**
Ernst

Geissler
Breitweg 124, L. Saffest. Schrot. Str. Auf Wunsch bequeme **Teilzahlung!**
Anzahlung von 15% an Versand n. auswärts

Wissen ist Macht!
In guten Büchern ist das Wissen aufbewahrt. **Kauft gute Bücher** bitte in **Modernen Antiquariat** der **Buchhandlung Volksstimme.** Beschäftigen Sie unsere **Anlagen!**

Seite und billigste Bezugsquelle für **Sprechmaschinen** aller Art
Reichhaltiges Lager von Schellplatten, Künstlerplatten — neueste Schläger. Sämtliche Zubehörteile billigst.
Müllers Sprechmaschinenhaus G. m. b. H.
nur **Apfelstr. 6**
Bequeme Teilzahlung. Eigen. mech. Reparaturwerkstatt

Lebensmittel und Süßwaren
gebe bestehenden Ladengeschäften hier und außerhalb in **Kommission** Zahlung erst nach Verkauf. Offert. mit genauest. Ang. über vorhand. Sicherheit untl. F P 5665 an die Exped. ds. Blattes.

Achtung! **Zigaretten- und Weissenraucher!**
Ich biete überaus billig an:
Zigaretten im einzelnen zu Großpreisen
Brasil, Sumatra, Vorstenlanden von 43 an
Gu-Be-Rauchtabak, rein übersee. Stück für kurze Pfeife 100 St. 50 Pf. 50 St. 25 Pf. Großstück für halblange und lange Pfeife 100 Gramm 60 Pf. — bei **Abnahme** von 1 Pfund 10 Prozent Rabatt.
Scheuen Sie nicht den Gang nach der Gasse. Sie können über die Preise!
Willi Bessel vormals **Kaanel & Bessel**
Ulrichstraße 12 — Eingang Gasse
Goldschmiedebürde 16.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gute Bücher empfiehlt **Buchhandlung Volksstimme**

Meine Schaufenster

sagen Ihnen alles!

Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie bitte meine enormen Lager in
Herren- u. Knaben-Kleidung
Sie finden alles, was Sie benötigen und werden angenehm überrascht sein über die **billigen Preise u. guten Qualitäten**

Besondere Gelegenheit!
Ca. 1000 Herren-Anzüge
nur gute Sachen, auch Sport
29.— 36.— 39.— 42.— 45.— 48.—
53.— 58.— 63.— Mk. und höher

Ehrenfried Finke
Breitweg 125/126, an der Katharinenkirche

Tennis-Sport :: Garten-Turngeräte und Croquetts
Tennis-Schläger
Tennis-Bälle
Tennis-Schuhe

Fussball-Sport
Fussball-Stiefel
Fussball-Hüllen
Fussball-Gummibläsen



Hugobohle

Johannisbergstraße 2
gegenüber den Rathauskolonnaden.

Leicht-Athletik
Rennschuhe
Faust-, Schleuder-, Schlaghölz und -hölzer
Diskos und Speere

Hockey-Sport
Hockey-Schuhe
Hockey-Bälle
Hockey-Stöcke
Sportbekleidung in allen gewünschten Farben

Johannisbergstraße 2

Der Zeit Rechnung tragend

haben wir große Mengen bewährter Qualitätswaren im Preise ganz erheblich herabgesetzt und veranstalten wir ab Freitag den 23. Mai eine Reihe

Abhilfele Tage!

an allen Schichten der Bevölkerung eine Einkaufsmöglichkeit zu ganz niedrigen Preisen zu schaffen.

Für 95 Pf.

- Blaudrud für Hauskleider Meter 95
- Hemdenknoll gestreift Meter 95
- Repp n. Bertal für Oberhemden, Meter 95
- Linon 80 cm breit Meter 95
- Halbleinen-Dress 48 cm breit Meter 95
- Körperbarchent weiß Meter 95
- Herrentaschentücher bunt . . . 3 Stück 95
- Weiße Taschentücher m. bunt. Kant. 6 Stk. 95
- Damen-Schuldhauttücher . . . 6 Stück 95
- Stridwolle schwarz u. grün . . 10 Gebind 95
- Damen-Schlupfhojen farblich . . . 95
- Korsettständer weiß Stück 95
- Strichbüschel weiß Stück 95
- Anabenschürzen verschiedene Größen . . 95
- Kinder-Badetritots Stück 95
- Badehojen schwarz Stück 95
- Ueberhandtuch weiß, gezeichnet . . . 95
- Untertasse gezeichnet 95
- Hemdpaffe gezeichnet 95
- Taschentücher gezeichnet . . . 6 Stück 95
- Gummi-Badekappen Stück 95
- Herrenhosenträger Stück 95
- Sporttragen weiß Niss . . . 3 Stück 95
- Stridbinder Samtseide 2 Stück 95
- Barchent weiß, mit Falten . . . 2 Stück 95
- Sportgürtel in Gummi Stück 95
- Herren-Socken prima Kato, verärrt Paar 95
- Damen-Strümpfe prima Kato, verärrt Paar 95
- Damen-Strümpfe in Seidenf. verärrt Paar 95
- Spiegel-Rücken bunt, für Kinder . . 2 Stück 95
- 1 Haier-Apparat mit Stange . . . 95
- 5 Rollen Butterbrotpapier . . . 95
- 6 Stk. Salletten-Seife 95
- 1 Einkaufs-Beutel in Stoff . . . 95
- 1 Einkaufs-Netz mit Kästchen . . 95
- Damen-Übergürtel Seidenf. 95
- Wollkäse 95
- 4 Paar Porzellan-Löffel bitt. . . . 95
- 6 Schindelteller Samtseide 5
- 12 Aluminium-Spiegel 5
- 1 Siebkanne 2 Liter, lackiert . . . 5
- 1 Aluminium-Geschirrtäger 14 cm . . 5
- 1 Messerfort stellig, Drahtgeflecht . 5
- 2 Alu-Schneidmesser 5
- 1 Emaille-Waschbecken 34 cm . . . 5
- 1 Emaille-Waschgeschüssel 29 cm . . 5
- 2 Einkaufsgläser mit Gummiringen . 5
- 5 Porzellan-Speiseteller 5

Damen-Bekleidung

- Strick-Röcke sehr aparte Streifen . . 5.95
- Blusen-Röcke aus prima Stoffen . . . 4.75
- Blüsen-Röcke aus blau Edebat. . . . 8.75
- Summer-Röcke aus Edebat, aparte Streifen 11.50
- Boile-Blusen Simons, mit gestickten . . 2.95
- Boile-Blusen Zumperform, mit farbigen Streifen 4.95
- Boile-Blusen mit Gürtel, Spitze und Perlat. . 9.75
- Sport-Blusen aparte Streifen 4.95
- Ein elegante Boile-Kleider leicht angeklaut . . 16.75
- Boile-Kleider geismadell bearbeitet . . . 6.75
- Boile-Kleider weiß, mit langen Ärmeln und farbigem Gürtel . . 9.75
- Hauskleider in reichenden Streifen 8.75
- Seidentritot-Kleider mit kleinen Geplern, wunderbare Farben . . 19.75

Kleine feine Glöcke 3.95
mit Eiseret, mit buntem Schal.

Feiner Glasbatist-Hut 6.95
letzte Neuheit

Kleine Glöcke 4.75
mit Blumen- und Sandgarnierung

Mod. aufgeschlagene Form 7.95

Gute Eiseret-Glöcke 9.75
mit buntem Schal

Große echte Eiseret-Glöcke 9.50
mit Strohhüte

Ein Posten Sportweiten 9.75
reine Wolle, gefärbt, feinfarbig

1 Posten Kinder-Sportweiten 8.75
reine Wolle, gefärbt von 8 an

Schlager für 2.95 Schlager

- Damas 150 cm breit Meter 2.95
- Bett-Damas 130 cm breit Meter 2.95
- Moderne Rodstreifen Meter 2.95
- Reinwoll. Blusenknoll Meter 2.95
- Boilewolle große Breite, gewasert Meter 2.95
- Strick Streifen mit Karos Meter 2.95
- Kasernenleinen 130 cm breit Meter 2.95

- Einlag-Hemden mit Niss-Einlag . . . 2.95
- Bade-Schiff für Herren oder Damen . . 2.95
- Damen-Hemden mit breiter Stiderei . . 2.95
- Damen-Beinkleider m. breit. Stiderei . . 2.95
- Blusen-Schürzen extra weit 2.95
- Kato-Herren-Hemden 2.95
- Rücken-Ueberhandtuch gestickt . . . 2.95

Garten-Tischdecken 110 X 110 Ent. 2.95

Summer-Seide in allen Farben 2.95
2 Duden à 50 Gramm

- 1 Beduhr garantiert gut gehend . . . 2.95
- 1 Birtlhaarsäge feines Gehäuse 2.95

- 1 Emaille-Eimer fein decoriert . . . 2.95
- 1 Gah Aluminium-Waschküpf 6 Stk. 2.95

Ein Waggon Einkoch-Gläser!

Prima Glasmaterial, mundgeblasen, mit Gummiringen, komplett

1/2 Liter	3/4 Liter	1 Liter	1 1/2 Liter	2 Liter
50	60	65	75	80

Für 1.95 Met.

- Schürzenknoll 120 cm breit Meter 1.95
- Gingham für Hauskleider Meter 1.95
- Hausstuch 140 cm breit, für Bettdecken Meter 1.95
- Linon 130 cm breit Meter 1.95
- Rückenbezüge weiß 1.95
- Kadett für Anabenanzüge Meter 1.95
- Strickhandtücher 58 X 100 Stück 1.95
- Boilewolle 115 cm breit, bedruckt 1.95
- Strick einfarbig, 100 cm breit Meter 1.95
- Repp mit Ränderstreifen Meter 1.95
- Damen-Hemden mit Stiderei-Einlag . . . 1.95
- Untertassen mit breiter Stiderei 1.95
- Kinder-Schürzen gestreift, 85 cm lang . . 1.95
- Hauschürzen extra weit, mit Tasche . . 1.95
- Bierchürzen Zumperform, bunt 1.95
- Wiener Schürzen gestreift, m. Papeterung 1.95
- 5 Mtr. Rüschenfante und zusammen 1.95
- 12 Duden Stidgarn 1.95
- 1 Rücken- u. 1 Mittelbede zusammen 1.95
- 8 Quadrate weiß, gezeichnet 1.95
- 1 Kaffee- u. 1 Seemühe farblich, gezeichnet 1.95
- Damen-Strümpfe prima Kasinseide Paar 1.95
- Herren-Sportgürtel Leder 1.95
- Anaben-Sporthemden 60 cm 1.95
- Herren-Kato-Hojen 1.95
- Anaben-Sweater farblich, 6-9 Jahre . . . 1.95
- Damen-Schlupfhojen prima Fior 1.95
- 12 Meter Wäsche-Stiderei 1.95
- Bettvorleger imitiert Derfer 1.95
- Stamine 150 cm breit, gestreift und kariert 1.95
- 4 Meter Wäsche-Stiderei breit 1.95
- 9 Kegel Kernseife gute Qualität 1.95
- 1 Haiergarnitur Spiegel, Napf u. Pinset 1.95
- 1 Kaffeemühle gutes Werk 1.95
- 1 Siebkanne 4 Liter, lackiert 1.95
- 1 Emaille-Schüssel weiß, tief 38 cm . . . 1.95
- 1 großes Holztablett m. Einol-Einlage . . 1.95
- 1 großer Handkorb 1.95
- 1 Binteimer 30 cm 1.95

R. Wittkowski Breiteweg 61

2 billige Tage!
Freitag und Samstag ab 11 Uhr
in gut gefüllter, tieferer prima
Schuldhauttücher:

Richard Basse & Markt 21
Bittoria-Theater
Gastspiel Egl-Bühne

Billig und gut
Hemden
für Herren und Kinder in jeder Größe,
aus prima Stoffen, weiß und gefärbt,
ab 2.45 an.

Coruco (Kaschmir, Woll, Seide)
Verkaufsstelle:
Neuer Weg 19, am Alten Markt.

Waima-Eiswaffeln
32 X 7 cm
aus reinem Milchpulver
Eiswaffeln
bekannteste Qualität
siehe Bild, Verpackung
siehe Bild, Verpackung

Sie finden sich zurecht
auf jedem Fußsteig Pöden
in der Umgebung Magdeburgs
wenn Sie sich bei sich führen:

Wer wandern will.
Ein unverwundlicher Führer. Viele
Serienschnitten, handliche, leicht-
begehrte. — Preis 1 Mark.
In begrenzter bei jeder Zeitungs-
auslieferung und auch durch die
Lieferung selbst.

Zurückgekehrt
Dr. W. Krüger
Otto-von-Guerike-Straße 75.

**An Lungen-, Hals- und
Asthmaleidenden**
ist unser nach streng wissenschaftlichen Grund-
sätzen hergestellter
**Dr. Cl. Wagners peruv. Lungen-
balsam „Nymphosan“**
(gel. gelb) von Anfang mit bestem Erfolge
erprobt und allgemein begehrt worden. Rein
stark, kein Genußmittel, sondern einwirkend und
wird in jeder Hinsicht, besonders in der
Linderung, daher die wichtigsten Anzeichen
von Lungen-, Hals- und Asthma, Nymphosan
von Nutzen. Preis: 1 Mark. 2 1/2 Mark. 5 Mark. 10 Mark. 20 Mark.
In der 2. Mark. 2 1/2 Mark. 5 Mark. 10 Mark. 20 Mark.
Preis der Flasche 3 Mark. 3 Mark. 6 Mark. 12 Mark. 24 Mark.
Bestellen Sie nicht, wenn man sich an den
Händler wendet. — Nymphosan-Akt.-Ges.
Hamburg — Nymphosan A. G. 1920

Wiesenverpachtung.
Montag den 23. Mai, abends 8 Uhr, findet
im Gasthof zum goldenen Schiff, Magdeburg,
Höflich die Verpachtung der Wäldchen und
des großen Weidens statt. Der Bestger.

Seute nachmittags verfiel nach
kurzem Krankenlager mein lieber Mann,
unser guter Bruder und Onkel
Friedrich Bunde
im 74. Lebensjahre.
Magdeburg, den 21. Mai 1924.
Für die trauernden Hinterbliebenen
Dorothee Bunde geb. Bünninge.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend nachmittags 5 Uhr von der Haupt-
kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Bittoria-Theater
Gastspiel Egl-Bühne